Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 12

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Kobe, Willi / Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Botschaft Calvins und Zwinglis – allen Gliedern der Kirche zur Pflicht macht? Dort heisst es in Paragraph 29, dass die Gemeinde und ihre Glieder durch die Liebe Christi aufgerufen sind, «besonders für die Schwachen und Benachteiligten» einzutreten. Wenn das «links» ist, dann war es Jesus auch. Der ist nun einmal gekommen, «den Armen das Evangelium zu bringen», und das kann niemand wegdeuten: Es geht da wirklich um Arme. Es hängt halt zusammen: Wenn man von den (ja nicht in irgendeinem Kauderwelsch vorgetragenen) theologischen Grundlagen nichts verstehen will, dann kann man auch jenen Aufruf zum Eintreten besonders für die Schwachen schwerlich verstehen. . .

Den Klassenkampf hat Barth so vorgefunden, wie er den Safenwiler Arbeiterverein vorgefunden hat.

3. Barth hat aus dieser Grundhaltung damals eine besondere Konsequenz gezogen. Und da stimme ich nun zunächst mit Ihrer Darstellung der damaligen Lage nicht überein. Es war meines Erachtens nicht so, dass er da in eitel Dorfharmonie «den Klassenkampf» allererst hineingetragen hätte. Den hat er dort so vorgefunden, wie er den Safenwiler Arbeiterverein vorgefunden hat. Sie beschreiben die Zustände damals als so fein, dass alles zum besten gestanden wäre, wenn sich nur alle blindlings dem «Weitblick» der Industriellen anvertraut hätten. Tatsächlich kenne ich keinen Arbeitnehmer, der damals mit dabei war, der nach diesen von Ihnen so nett beschriebenen Zuständen Sehnsucht hätte. Es lässt sich ja belegen und es ist bei diesen Arbeitnehmern noch unvergessen, zu welchem Lohn, wie lang und in welchen Rechtsunsicherheiten sie damals zu arbeiten hatten, dass der Lohn ohne die berühmte Kuh im Stall nicht zum Leben ausgereicht hätte, unvergessen übrigens auch, wie sie dann um ihre Versicherungsbeiträge geprellt wurden.

Es wäre in Wahrheit da zu keinen Besserungen gekommen, nicht zu den Änderungen, von denen heute so viele profitieren, wenn sich die Arbeiter nicht auf ihre eigenen Füsse gestellt und die Selbsthilfe organisiert hätten. Karl Barth hat sie darin unterstützt – das war seine Konsequenz, die er in seiner Solidarität mit ihnen zog. Mitleid mit den «Schwachen und Benachteiligten» war ihm nicht genug; er zielte auf eine Besserung der Zustände. Und vielleicht ist das überhaupt kein echtes Mitleid, bei dem die Bereitschaft fehlt, einen Weg zu gehen, dem Bedauerten aufzuhelfen.

Natürlich hängt es davon ab, auf welcher Seite man selber steht, ob man diese Seite von Barths Safenwiler Wirken als eines zum «Schaden» oder vielmehr gerade zum «Nutzen der Dorfgemeinschaft» bewertet. Jedenfalls kenne oder kannte ich eine Reihe Menschen in der Safenwiler Gegend, die durchaus der letzteren Meinung sind. Und darf ich auch daran erinnern, dass die Wiederwahl von Pfarrer Barth in Safenwil 1917 sich zu einer eigentlichen Abstimmung über seine Haltung gestaltete und dass dabei dann mehr als zwei Drittel der angeblich durch ihn geschädigten «Dorfgemeinschaft» sich hinter ihren Pfarrer stellte?!

Mit hochachtungsvollem Gruss,
Eberhard Busch, Göttingen

HINWEISE AUF BÜCHER

Günter Wirth: Nachfolge und Engagement. Zum 110. Geburtstag von Emil Fuchs. Hefte aus Burgscheidungen No. 224. Union Verlag, Berlin 1986. 24 Seiten, Mk. 0.50.

War Leonhard Ragaz, der dem schweizerischen Bergbauerntum Entwachsene, der Vorkämpfer des Religiösen Sozialismus in der Schweiz, so war dies Emil Fuchs, der aus einem orthodox-lutherischen Pfarrhaus Stammende, in Deutschland. Es ist verdienstlich, dass Günter Wirth mit dem hier anzuzeigenden Heft eine kurze und prägnante Darstellung des Lebenswerkes von Emil Fuchs erscheinen lässt. Obgleich es bei beiden Vorkämpfern um den gleichen Religiösen Sozialismus geht, so ist es sehr eindrücklich zu erkennen, wie ein anderes Kirchenverständnis auch eine andere Ausprägung der Nachfolge Jesu hervorbringt. Der Kampf an der Seite der Arbeiterschaft um Gerechtigkeit, Menschlichkeit und praktischen Sozialismus, der Kampf gegen den Militarismus und für den Frieden, die Auseinandersetzungen mit den Kirchenbehörden

und der Sozialdemokratischen Partei, die Bestrebungen zur Volksbildung und die akademische Tätigkeit sind beiden eigen. Wobei für Emil Fuchs noch die unmittelbare Bekämpfung des Nationalsozialismus hinzukommt, der ihm Amtsentsetzung, Gefängnis und, zur Führung seines Lebensunterhaltes, die Gründung eines Taxibetriebes in Berlin bringt, bis er ab 1943 in Vorarlberg Ruhe findet. In diesen Jahren tritt er auch in eine enge Verbindung mit Leonhard Ragaz und den schweizerischen Religiös-Sozialen.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges führt den 70jährigen nach Frankfurt am Main zurück, von dort aus in voller Frische für den Religiösen Sozialismus in der SPD kämpfend und von einem evangeliumstreuen Quäkertum zeugend, dem er sich durch einen längeren Aufenthalt in England und durch seine Beziehungen zur Ökumene zugewandt hat. Bischof Dibelius vermasselt ihm eine Professur in Berlin. Da sich schon damals die Restauration im Gesellschaftsleben Westdeutschlands entwickelt, folgt Emil Fuchs einem Ruf an die Universität Leipzig am unmittelbaren Vorabend der Ausrufung der DDR. Er erhofft sich von diesem Übertritt mehr Möglichkeiten zur Entfaltung seiner religiös-sozialen Überzeugung. In der Christlich-Demokratischen Union findet er die Gemeinschaft von Christen, die sich zur aufbauenden politischen Mitarbeit bei der Umgestaltung des Staats-, Wirtschafts- und Kulturlebens in Ostdeutschland zusammenschliessen.

Emil Fuchs «sieht jeden einzelnen Christen in die unmittelbare Nachfolge Jesu Christi gerufen, nicht nur als intellektuelles Bekenntnis, sondern zur Bewältigung von Aufgaben, vor welche die Welt, Natur und Geschichte jeden einzelnen stellen». Von dieser Schau aus ist es auch zu verstehen, dass in der DDR Theologen aus der Schule von Emil Fuchs mit eifrigem Interesse den Spuren von Leonhard Ragaz in der Geschichte nachforschen und seine Erkenntnisse für ihre gesellschaftlichen Verhältnisse fruchtbar machen. Warum beschäftigen wir Schweizer uns so wenig mit den Anregungen, die wir aus dem Lebenskampf von Emil Fuchs ernten könnten? Wirkt sein dem «Kommunismus» offener Sozialismus dagegen? Willi Kobe

Eduard Buess/Markus Mattmüller: *Prophetischer Sozialismus.* Blumhardt – Ragaz – Barth. EDITION EXODUS, Freiburg/Schweiz 1986. 228 Seiten, Fr. 20.80.

Entstanden aus einerVorlesungsreihe an der Universität Basel, stellt sich die hier vorgelegte Schrift von Eduard Buess und Markus Mattmüller die Aufgabe, «Blumhardt, Ragaz und Barth auf die jedem eigentümliche Ausprägung des sie verbindenden ‚prophetischen' Auftrags hin zu befragen». Was hier bescheiden als «Versuch» angekündigt wird, ist so sehr geglückt, dass ich dieses Buch allen, die sich dem Religiösen Sozialismus verbunden fühlen, als Weihnachtslektüre empfehlen möchte.

Das Buch enthält zunächst die Vorgeschichte des religiösen Sozialismus, wie sie Markus Mattmüller für die Schweiz schon einmal in unserer Zeitschrift dargestellt hat (NW 1980, S. 244ff. und 293ff.). Es folgen die eindrücklichen Porträts Christoph Blumhardts, des «Christusträgers, der Christus zum Proletariat hinübertrug», des Appenzeller Weberpfarrers Howard Eugster-Züst, der mit Blumhardt befreundet war, und Hermann Kutters, des prophetischen Verkündigers des Gottesreichs, in dessen Dienst die Sozialdemokraten treten «müssen», um in unbewusstem Christentum den Willen Gottes zu tun.

«Prophetischer Sozialismus» begründet die innere Übereinkunft der Blumhardt-Bewegung in ihren Exponenten Ragaz und Barth. Der Glaube an das nahende Reich Gottes hat sie beide an die Seite des Proletariats geführt, wie zuvor schon Blumhardt, den württembergischen Pfarrer, der im landeskirchlichen Pietismus seiner Heimat verwurzelt war. Ragaz ist seinen Weg vom «freisinnigen Pfarrer» zum religiösen Sozialisten in grosser Eigenständigkeit gegangen. Das Reich Gottes bedeutet ihm «eine durch hereinströmendes Gottesleben neugeborene Welt», in der jede «religiöse» Trennung zwischen geistlicher und weltlicher Sphäre aufgehoben, das kapitalistische «Prinzip des Räubertums» durch einen (genossenschaftlichen) Sozialismus und der Militarismus durch einen Friedensbund unter den Völkern überwunden wird. Das Buch vermittelt wertvolle Aufschlüsse über die Stationen und Wendepunkte dieser Biographie: Ragaz' Beitrag zur Gründung der «Neuen Wege» und der religiös-sozialen Bewegung, sein Eintreten für den Generalstreik und seine gleichzeitige Kritik an der Militarisierung des Sozialismus, den Wechsel von der Professur zur Arbeiterbildung, den Austritt aus der SPS und den Kampf gegen den Faschismus, abschliessend die «acht Werke der Krise» und das Bibelwerk (vgl. NW 1985, S. 348ff.).

Barths Lebenswerk beginnt hier mit der gewerkschaftlichen und politischen Arbeit in Safenwil, die zu einer Kirchenaustrittsbewegung gegen den «roten Pfaffen» führte. Noch in der späteren Trennung von Ragaz bleibt er diesem verbunden durch «die Erfahrung der Wirklichkeit Gottes in ihrer Andersartigkeit unseren landesläufigen Gottesbildern gegenüber». Wobei nicht verschwiegen wird, dass Barths «Theologie der Krisis» mit ihrem Pharisäismus-Vorwurf an die Adresse des religiösen Sozialismus auch wieder der Reaktion Vorschub leistete. Die radikale «Rückwendung zur Politik» in den 30er Jahren, der Eintritt Barths in die SPD, sein Kampf gegen das NS-Regime und später seine Auseinandersetzung mit dem Antikommunismus brachten die erneute Annäherung an den religiösen Sozialismus. In der Kirchlichen Dogmatik tritt die revolutionäre Grundintention einer durch und durch nachbürgerlichen Theologie hervor. Ragaz' Bibelwerk und Barths Kirchliche Dogmatik erscheinen «als Zusammenfassungen des neuen Verständnisses des Evangeliums», «das seit Christoph Blumhardt aufgegangen ist». Willy Spieler